

Unverkäufliche Leseprobe des St. Benno-Verlages

benno

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2008

Stefan v. Kempis (Hg.)

BENEDIKT XVI.

DIE HEILIGE SCHRIFT

Meditationen zur Bibel

benno





Täglicher E-Mail Newsletter gratis über:
www.kath.de/rv-nl

Alle Bibeltexte Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-2482-4

© St. Benno-Verlag GmbH
04159 Leipzig, Stammerstr. 11
Umschlag: Ulrike Vetter, Leipzig,
unter Verwendung eines Bildes von © L'Osservatore Romano, Città del Vaticano
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

INHALT

Die Bibel lesen mit Papst Benedikt	7
Einführung	10
Das Alte Testament	11
Die fünf Bücher des Mose	12
Bücher der Geschichte des Volkes Israel	81
Die Bücher der Weisheit und die Psalmen	114
Bücher der Propheten	153
Das Neue Testament	181
Die Evangelien	186
Die Apostelgeschichte	318
Die Briefe des Paulus	339
Die Pastoralbriefe	363
Die Katholischen Briefe	368
Die Offenbarung des Johannes	376

DIE BIBEL LESEN MIT PAPST BENEDIKT

Wir glauben an Gott, nicht an ein Buch

Die Heilige Schrift ist für Papst Benedikt nur eine (wenn auch sehr wichtige) Quelle der Offenbarung. Im Zentrum des christlichen Glaubens steht nicht ein Buch, sondern die persönliche Begegnung mit dem lebendigen Gott. Damit ist das Christentum auch keine Buchreligion im engeren Sinn wie etwa das Judentum und der Islam. Neben der Heiligen Schrift ist auch die lebendige Tradition der Kirche eine Quelle der Offenbarung Gottes an uns Menschen; Schrift und Tradition stützen und erläutern sich gegenseitig, beide geben Zeugnis von Gott, beide »enthalten« die Botschaft Jesu, »deren Verständnis sich in der Kirche durch den Beistand des Heiligen Geistes weiterentwickelt«. Wer die Bibel hingegen »von der lebendigen Stimme der Kirche« löst, der reduziert sie »zum Diskussionsthema der Experten«. Ohne die Kirche wäre die Bibel doch »nur eine Literatursammlung«...

Mit der Entschlossenheit des erfahrenen Exegeten, also Bibeldeuters, stellt sich der deutsche Papst hinter die so genannte historisch-kritische Methode und wendet sie in seinen Predigten auch häufiger an als seine Vorgänger. Der christliche Glaube stütze sich nun einmal auf historische Fakten: »Wir glauben nicht einfach einer Idee; Christentum ist nicht eine Philosophie, sondern ein Ereignis, das Gott in diese Welt gestellt hat.« In Jesus ist Gott Teil der menschlichen Geschichte geworden, und darum ist ein historischer Zugriff auf die entsprechenden Quellen durchaus angemessen.

Das Wort gilt heute

Wer aber die Bibel nur oder vor allem durch die historisch-kritische Brille sieht, wird dem Text nicht gerecht. Denn natürlich hat die Exegese auf der einen Seite »ja grosse Fortschritte gemacht, wir wissen ungeheuer viel über die Entstehung der Texte, über die Unterteilungen der Quellen usw.«. Aber wer die Bibel zu virtuos in ihre Einzelteile zerlegt, der sorgt dafür, dass sich »das Wort in die Vergangenheit zurückschiebt« und uns Christen heute »eigentlich gar nicht (mehr direkt) anredet«. Der Papst stellt den Exegeten warnend die Versuchungsge-

schichten Jesu im Matthäusevangelium vor Augen, wo der Teufel »als Schriftkennner« auftritt, »der den Psalm genau zu zitieren weiss«; »Bibelauslegung« (ein scharfer Satz ist das) »kann in der Tat zum Instrument des Antichrist werden«, ja, »aus scheinbaren Ergebnissen der wissenschaftlichen Exegese sind die schlimmsten Bücher ... der Demontage des Glaubens geflochten worden«. Die Tendenz zum Beispiel, Jesu Offenbarung als Gottessohn auf die Zeit nach seiner Auferstehung zu datieren, führt »auf Holzwege«: »Wo sollte eigentlich der nach-österliche Glaube hergekommen sein, wenn der Jesus vor Ostern keine Grundlage dazu bot? Mit solchen Rekonstruktionen übernimmt sich die Wissenschaft.«

Die Bibel als Einheit lesen

Darum darf die Bibel nicht nur »fragmentiert«, sondern sie muss auch »als Einheit« gelesen werden, meint der Papst. »Diese Schriften sind *eine* Schrift, und man versteht sie nur ganz, wenn man sie ... als Einheit liest« – mit den Augen des Glaubens, der alles auf Christus bezieht, und (hier kommt jetzt der Gesichtspunkt der Tradition ins Spiel) »in der lebendigen Gemeinschaft der Kirche«. »Diese beiden Dimensionen«, bedauert Benedikt, »die fallen in grossen Teilen der Exegese aus.« Und »die Wissenschaft allein kann uns keine endgültige ... Interpretation liefern«, weil sie nicht »jene Gewissheit« vermittelt, »mit der wir leben können und für die wir auch sterben können«.

Auch beim normal vorgebildeten christlichen Leser der Bibel wünscht sich Benedikt kein Stehenbleiben bei der kritischen Vivisektion des Textes oder bei moderner innerer Distanz. Er empfiehlt, die Bibel als ein einziges Neues Testament zu sehen: Christus ist ja schon in den ersten Teil verhüllt eingeschrieben, und ohne diese Sicht auf Jesus hin ist das Alte Testament für Christen nicht viel wert.

Eintreten in die Präsenz des Wortes

Außerdem empfiehlt der Papst die »geistliche Lesung der Schrift...«, die nicht äußere Erbaulichkeit ist, sondern das innere Eintreten in die Präsenz des Wortes. Es gehe darum, die Bibelworte »wiederzukäuen« und aus ihnen gewissermaßen »den ganzen Saft herauszupressen«, damit sie »das konkrete Leben ...

bewässer(n)«. Von einer solchen so genannten »lectio divina« verspricht sich Benedikt sogar einen richtiggehenden »neuen geistlichen Frühling«. Die Bibel ist kein abgeschlossener historischer Text aus dem Museum, sondern »lebendige Schrift als heutiges Wort Gottes«; im Resonanzraum des kirchlichen Glaubens wird sie »gegenwärtig«. Jugendlichen hat der Papst einmal empfohlen, die Bibel »immer bei der Hand zu haben, damit sie euch gleichsam zum Kompass werde, der den Weg weist«.

Das Wort ist »immer viel grösser als alles, was du verstehen konntest« – das müsse man auch manchem Exegeten ins Stammbuch schreiben, der glaube, »alles verstanden zu haben«. »Das Wort ist immer grösser – das ist unser grosser Trost.« Und schließlich habe der hl. Augustinus doch einmal gesagt: »Aus der Quelle trinkt der Hase und trinkt der Esel. Der Esel trinkt mehr, aber jeder trinkt entsprechend seiner Fähigkeit. Ob wir nun Hasen oder Esel sind, wir sind dankbar, dass der Herr uns von seinem Wasser trinken läßt.«

Generalaudienz, 18.4.07; Jesus von Nazareth, S. 64; ebd., S. 350; an Schweizer Bischöfe, 8.11.06; Botschaft zum Weltjugendtag, 9.4.06; Angelus, 6.11.05; Ansprache, 16.9.05; Predigt im Lateran, 7.5.05; Dogma und Verkündigung, S. 231

HINWEIS ZU DIESEM BUCH

Dieses Buch versammelt Auslegungen und Meditationen von Papst Benedikt XVI. zu wichtigen Stellen des Alten und Neuen Testaments. Der Text entspricht der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift bzw. den offiziellen Redefassungen des Papstes, wie sie in der deutschen Wochenausgabe der Vatikanzeitung »L'Osservatore Romano« veröffentlicht wurden. Bei den ausgewählten Bibelstellen handelt es sich nicht in jedem Fall um die wichtigsten der Heiligen Schrift; auch will das Panorama, das die Bibelstellen zusammen ergeben, keineswegs repräsentativ für das Ganze der Schrift sein. Ausschlaggebend bei der Auswahl war vielmehr, zu welchen Texten eine Deutung aus der Feder des Heiligen Vaters vorliegt. Oft sind das scheinbar marginale Texte, die bei näherem Hinsehen aber doch Überraschungen bergen. Zu einigen grossen Texten der Bibel, etwa der Opferung Isaaks oder der Josephs-Erzählung, liegen keine längeren Papst-Erläuterungen vor, darum können sie hier leider nicht berücksichtigt werden. Bei alttestamentlichen Texten öffnet der Papst häufig die Perspektive zum Neuen Testament und zu Jesus hin.

Ich ermuntere ausdrücklich zu weitergehender Bibellektüre – vielleicht mit den Gedanken von Papst Benedikt im Hinterkopf und in der Art und Weise, die unsere Einführung auf den folgenden Seiten skizziert. Die Zwischenüberschriften stammen von mir, sie dienen der Lesehilfe. Verständnishilfen innerhalb der Papsttexte habe ich in Klammern gesetzt. Beispiel: ... (der heilige) Gregor (von Nyssa) sagt etc. Manchmal schiebe ich kleine Exkurse ein, die bestimmte Themen noch vertiefen sollen; sie sind mit * gekennzeichnet.

Rom, im Frühjahr 2008

Stefan v. Kempis (Hg.)

DAS ALTE TESTAMENT

Schon im Alten Testament besteht das biblisch Neue nicht einfach in Gedanken, sondern in dem unerwarteten und in gewisser Hinsicht unerhörten Handeln Gottes.

Deus caritas est, 25.12.05

GESCHICHTSBÜCHER – DIE FÜNF BÜCHER DES MOSE

Genesis – die ersten Seiten der Bibel

Die Schöpfung

Zum Einstieg: Die Schöpfung zeigt Gottes Liebe

Das erste sichtbare Zeichen (der) göttlichen Liebe ... ist in der Schöpfung zu suchen. ... Der Blick richtet sich zunächst bewundernd und staunend auf die Schöpfung: Himmel, Erde, Wasser, Sonne, Mond und Sterne. Noch vor der Erkenntnis, dass Gott sich in der Geschichte eines Volkes offenbart, gibt es eine für alle zugängliche kosmische Offenbarung, die der ganzen Menschheit von dem einen Schöpfer ... angeboten wird. Deshalb heißt es in Psalm 19: »Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, vom Werk seiner Hände kündigt das Firmament. Ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht tut es der andern kund« (V. 2–3). Es gibt also eine göttliche Botschaft, die der Schöpfung auf verborgene Weise eingepreßt ist als Zeichen des »hesed«, der liebevollen Treue Gottes, der seinen Geschöpfen Sein und Leben, Wasser und Nahrung, Licht und Zeit schenkt. Man muss offene Augen haben, um diese göttliche Offenbarung zu sehen, während man sich die Mahnung des *Buches der Weisheit* in Erinnerung ruft, das uns einlädt, »von der Größe und Schönheit der Geschöpfe auf ihren Schöpfer zu schließen« (vgl. *Weish* 13,5; *Röm* 1,20).

Generalaudienz, 9.11.05

Im Anfang schuf Gott ...

*1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;
2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.*

Aus Genesis 1

Der Heilige Geist kommt uns entgegen

Die ersten Verse der Bibel (bringen) in bildlicher Sprache die Schöpfung des Universums zum Ausdruck. Dort heißt es zunächst, dass über dem Chaos, über der Urflut, Gottes Geist schwebte. ... Die Welt existiert nicht von allein; sie kommt aus Gottes Schöpfergeist, aus Gottes Schöpferwort. Und daher spiegelt sie auch Gottes Weisheit wider. Diese lässt in ihrer Größe und in der allumfassenden Logik ihrer Gesetze etwas von Gottes Schöpfergeist erahnen. Sie ruft uns zur Ehrfurcht auf.

Gerade derjenige, der als Christ an den Schöpfergeist glaubt, wird sich der Tatsache bewusst, dass wir die Welt und die Materie nicht als bloßes Material missbrauchen dürfen, mit dem wir tun können, was wir wollen, sondern dass wir die Schöpfung als ein Geschenk betrachten müssen, das uns nicht anvertraut wurde, damit wir es zerstören, sondern damit es zum Garten Gottes und somit zum Garten des Menschen werde. Angesichts des vielgestaltigen Missbrauchs der Erde, den wir heute vor Augen haben, hören wir fast das Seufzen der Schöpfung, von dem der hl. Paulus spricht (*Röm* 8,22), und beginnen, die Worte dieses Apostels zu verstehen, der sagt, dass die ganze Schöpfung sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes wartet, um befreit zu werden und ihre Herrlichkeit zu erlangen. Liebe Freunde, wir wollen diese Söhne Gottes sein, auf die die Schöpfung wartet...

(Der Heilige Geist) kommt uns entgegen durch die Schöpfung und ihre Schönheit. Die gute Schöpfung Gottes ist jedoch im Laufe der Menschheitsgeschichte von einer dicken Schmutzschicht bedeckt worden, die es unmöglich oder zumindest schwierig macht, in ihr den Abglanz des Schöpfers zu erkennen – auch wenn bei einem Sonnenuntergang am Meer, auf einer Bergwanderung oder vor einer blühenden Blume in uns immer wieder, fast wie von selbst, das Bewusstsein der Existenz des Schöpfers erwacht.

... Wenn wir beim Anblick der Schöpfung glauben, den Schöpfergeist, Gott selbst, erahnen zu können, beinahe als schöpferische Mathematik, als Macht, die die Gesetze der Welt und ihre Ordnung formt und dann wiederum auch als Schönheit – dann erfahren wir jetzt: Der Schöpfergeist hat ein Herz. Er ist die Liebe.

Pfingstpredigt, 3.6.06

Blick zurück auf die ersten Worte der Bibel, von Pfingsten aus

Die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die entstehende Kirche (am Pfingsttag, Anm. des Herausgebers) war die Erfüllung einer sehr viel älteren Verheißung Gottes, die im ganzen Alten Testament angekündigt und vorbereitet worden war.